

# Stein als Argument oder Stein des Anstoßes

Eine Veranstaltung mit Thomas Ebermann wirft Fragen auf

Auf der Mitgliederversammlung der Betriebsgruppe Ruhestand am Nachmittag des 5. April hat Thomas Ebermann zum Thema Rechtspopulismus referiert. Seine unkonventionell-improvisierende Rhetorik machte den Vortrag lebendig und etwas anstrengend zugleich. In der Sache erwies er sich als kompetent und analytisch klar. Unter dem Leitaspekt des Faschistoiden und mit Rückgriff auf zentrale faschismustheoretische Begriffe z.B. von Luká's (Zerstörung der Vernunft), Adorno (autoritärer Charakter) und Marcuse (repressive Toleranz) hat er eine differenzierte, in etwa zwölf Kriterien aufgefächerte Analyse des Rechtspopulismus entwickelt und vor allem am Beispiel des französischen Front National demonstriert. Diesen ‚Fächer‘ hat das Publikum im Anschluss an den sehr hörensweisen Vortrag in verlaufweise erregter Diskussion teils mit Zustimmung des Referenten erweitert, teils aber auch in Frage gestellt. Zum Schluss pointierte Ebermann, wie man dem Rechtspopulismus letztlich auch entgegentreten kann: *Ich glaube an den Stein als Argument*. Leider war die Veranstaltungszeit schon weit überschritten. Daher blieb, von einem vereinzelt, kurzen Einwand abgesehen, dieses Credo so gut wie un widersprochen. Doch damit kann es nicht sein Bewenden haben.

Nachträglich ist der Auffassung, dass in der politischen Auseinandersetzung der Stein ein Argument sei, entgegen zu

halten: Sie vermengt die Sphäre des Politischen, in welcher allein die Überzeugungskraft entscheidet, mit der Sphäre der Gewalt. Diese Vermengung zeigte sich noch einmal in Ebermanns knapper Entgegnung auf den vereinzelt Einwand hin. Er führte nämlich zur Rechtfertigung das Beispiel der französischen ‚Resistance‘ an. In der Sphäre des Kriegs ist dieses Beispiel zugeständenermaßen als Argument für die Rechtfertigung von Gewalt als Gegengewalt ernst zu nehmen. Jedoch nur in diesem Kontext, wenn also mit Waffen – und seien es Steine – gekämpft wird und nicht mit Argumenten wie in der Sphäre demokratisch verfasster Politik.

Durch die Anerkennung des Steins als Argument in der politischen Auseinandersetzung widerspricht die Kritik am Rechtspopulismus sich selbst und wird in diesem Punkt zu dem, was sie kritisiert. Wer den Rechtspopulismus als faschistoid analysiert, betrachtet ihn als gewaltaffin – ein von Ebermann übrigens nicht explizit genanntes Kriterium. Gewaltbejahung kennzeichnet den Faschismus und ist, was der rechtsextreme Rand des Rechtspopulismus leider beinahe jeden Tag demonstriert, tendenziell im Rechtspopulismus angelegt.

Schon am Vormittag desselben Tages war Gewalt ein Thema der Vorstands-Sitzung der Betriebsgruppe Ruhestand. In der Diskussion über den Aufruf der GEW zur Teilnahme an der Demonstration gegen den



**Einer, der nur die Garantie verlangt, auch während des Gipfels auf den Steinen schlafen zu dürfen**

G20-Gipfel herrschte die Sorge vor, dass es zu Gewalt kommen könnte und die Meinung, dass dies vom Bündnis, das die Gegendemonstration organisiert, unbedingt zu verhindern sei. Dagegen setzte Ebermanns Credo am Nachmittag nun einen Kontrapunkt. Mit einem Mal stand aus entgegengesetzter Beurteilungsperspektive wieder die Gewaltfrage im Raum – eine auch organisationseitig gewiss so nicht vorhergesehene überraschende und merkwürdige thematische Koinzidenz. Vielleicht noch merkwürdiger erschien, wem es bewusst wurde, ein kalendarisches Zusammentreffen. Denn fast auf den Tag genau vor vierzig Jahren geschah die Ermordung Bubacks, an der die Diskussion über die Gewaltfrage in der damaligen Bundesrepublik noch einmal und besonders heftig entbrannte und mit Argumenten ausgetragen wurde, die sich stark verkürzt in dieser Stellungnahme schließlich auch nur wiederholt haben.

JÖRG PETERSEN